

## Stefan Krauth – Linda Sullivans Reise

Stefan Krauths Bildthemen sind erfunden, fantastisch, mystisch, befremdlich. Die abgebildeten Orte wirken wie Tatorte vergangener Zeiten. Es wird an Geschichten erinnert von berühmten Seeräubern, zerstreuten Wahlwalisern, verschwundenen Städten. Meist fehlt der Mensch auf den Photographien, und doch lassen diese Bilder viel Spielraum für Fantasien über dessen Ängste, Befindlichkeiten, Sehnsüchte. Das Unheimliche, Märchenhafte in Stefan Krauths Bildern liegt nicht im Bildmotiv selbst, sondern in einer stilisierten Künstlichkeit dank der Inszenierung des gewählten Bildausschnittes und eines facettenreichen Einsatzes von Licht und Reflexen. »Linda Sullivans Reise« scheint somit ein Trip von Filmstill zu Filmstill, weit entfernt vom realen Ausgangspunkt.

Stefan Krauths Fotografien sind auf Reisen gewonnen und in doppelter Hinsicht verfremdet. Losgelöst vom ursprünglichen Kontext erhalten die einst dokumentarischen Bilder befremdliche, teils märchenhafte Titel, außerdem wird das »reale« Bildmaterial manuell weiterbearbeitet: Abzüge oder Bildschirmdarstellungen werden analog überformt – das Referenzbild mit Blitzlicht und anderen Lichtquellen ausgeleuchtet, Schatten, Strukturen und Schleier durch Rauch oder Späne erzeugt. Diese Einflüsse und der Monitor werden bei Stefan Krauth zum Motiv. Durch das erneute Abfotografieren der performativen Bearbeitung bleiben Bildschöpfungen übrig, die vor allem ihren geheimnisvollen Gestus offerieren. Das Real Erlebte wird zur medial suggerierten Fiktion; die Geschichte von »Linda Sullivans Reise« wird vom Betrachter zu Ende »geschrieben«.